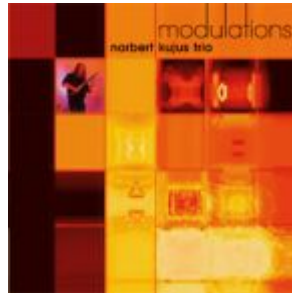


## Norbert Kujus oder die Kunst, sich verständlich zu machen



Es bleibt alles in der Familie. Die ist dreiköpfig, mit [Norbert Kujus](#) an der Gitarre, Felix Behrendt am Kontrabass und Sebastian Harder am Schlagzeug. Zwei Titel stammen von Norbert, vier von Felix und die restlichen zwei von allen dreien. Das ist interessant, weil es deutlich macht, wie die musikalischen Welten dieser Trias harmonieren. Übersetzungsprobleme in der musikalischen Kommunikation gibt es nicht - ein Trio wie aus einem Guss, ideal.

Norbert Kujus ist Hamburger vom Jahrgang '58. Und wenn sie seine erste Platte hören ,werden seine Eltern sich nachträglich wohl fragen, ob es denn richtig war, sich damals gesperrt zu haben gegen die musikorientierten Karrierewünsche des Filius. 1986 schließt er sein Klassikgitarre-Stadium ab, das er mit Unterrichten und mit Mucken finanziert hat. Dann studiert er E-Gitarre an der Hamburger HfMuDK und pilgert zu Workshops mit [Joe Pass](#), [Mick Goodrick](#), Dave Liebman und Marc Johnson: Die Türen sind geöffnet. Doch erst jetzt legt Norbert Kujus sein Debüt-Album vor, **“modulations”** [backlisted records BCD 082501-13], und siehe, pardon: höre da, der lange Reifeprozess belohnt die Geduld mit reicher Frucht. “modulations”, fast ausschließlich auf der Frameworkgitarre bestritten, einem korpuslosen Nylonstring-Instrument, ist sowohl als Trio- wie auch als Gitarren-Album sehr schöne Musik. “Schöne Musik”, das signalisiert hier nicht irgendwelche Fluchten in verbale Hohlheiten. Kujus, der zwar auch seinen [Jimi Hendrix](#) und sämtliche Höhen und Tiefen dessen, was auf Gitarren machbar ist, intus hat, hat es offenkundig nicht (mehr) nötig, raushängen zu lassen. Er setzt, wie er selbst sagt, zuallererst auf Klang und dann auf alles andere.

Der *instrumentale* Klang erinnert an Nylonstring-Ovations, ist aber doch sehr viel weicher, sehr viel näher am originalen akustischen Klang. Der *musikalische* Klang ist eben derjenige eines Mannes, der die klassische Fingertechnik beherrscht und souverän in andere Stile zu überführen versteht, weshalb es bei ihm auch nur sehr selten längere Singlenote-Strecken gibt, die nicht mit Triolen, Arpeggii oder sonstwie aufgebrochenen Akkorden versetzt sind. Das alles klingt für dieses Instrument beeindruckend weich und nur in den tiefsten Bässen hier und da ein bisschen fipsig. Und dann noch der *Trioklang*: Es ist Trio, nicht Gitarre plus zwei, homogen, *laid-back*, ökonomisch sparsam. Nichts ist auf Show-Off angelegt, alles hier dient der Substanz. Weite, nicht Enge ist der dominierende Eindruck beim Hören, wohlkalkulierte Leichtigkeit in Klang, Themen und Improvisationen, unter der sehr viel musikalische Tiefe steckt.

Kujus und sein Trio sind keine Bilderstürmer, keine Revoluzzer. Aber sie sind auch keine “Tradies”. Sie meistern den Spagat zwischen einer eher traditionellen und einer nach vorne gerichteten Musikalität mit stupender Selbstverständlichkeit und sehr viel Raffinement, das freilich nicht um seiner selbst willen in den Vordergrund geschoben wird. Und Kujus zuzuordnen, einzuordnen, wird nicht gelingen. Seine eigene musikalische Sprache, sozusagen akzentfrei dargeboten, hat ihre eigene Grammatik und ihr eigenes Vokabular. Man merkt nur nirgends, welche Arbeit das gekostet hat.

Es ist die Sprache eines Musikers, der verstanden werden und nicht Fragen aufwerfen, Diskussionen anzetteln oder Provokationen vom Zaun brechen will. Eine klare, schöne, modulationsreiche, verbindliche Sprache. Alexander schmitz – agentur gitarre <http://www.schmitz-net.info>